

Ludwig Pauli, Studien zur Golasecca-Kultur. Römische Mitteilungen Erg.-Heft 19 (1971). 167 Seiten, 44 Abbildungen und 43 Tafeln.

Die 1972 erschienenen Studien zur Golasecca-Kultur – aus Verlagsgründen wohl mit dem Erscheinungsjahr 1971 versehen – stehen in einer Reihe von Arbeiten der letzten Jahre (S. 10 ff.), die sich mit westpadanisch-südschweizerischen Funden der Eisenzeit befaßten. Die vorliegenden Studien bringen einen Beitrag zur katalogmäßigen Veröffentlichung der Funde, den Versuch einer chronologischen Gliederung sowie der kulturellen Einordnung des Materials. Verf. sucht beispielhaft "im westpadanischen Seengebiet . . . , unabhängig von einer 'mitteleuropäischen' Fragestellung, die kontinuierliche kulturelle Entwicklung eines geschlossenen Raumes mit konstanten, meist natürlichen Grenzen über längere Zeit hin zu verfolgen" (S. 7).

In einer Forschungsgeschichte (S. 12–14) ergänzt Verf. mit einem Resumé der Grabungen und z. T. älteren Untersuchungen die bereits (S. 10 ff.) besprochenen jüngeren Arbeiten zur Golasecca-Kultur. Im Unterschied zu der wenige Jahre zuvor erschienenen Arbeit von M. Primas geht Verf. ausführlich auf die Vorläufer der Golasecca-Kultur ein (S. 15–60), die durch die in den 50er Jahren ergrabenen Nekropolen von Canegrate bei Mailand und Ascona im Tessin eine wichtige Materialergänzung erfuhren.

Bereits G. Kraft (1927) und E. Vogt (1930) haben auf Zusammenhänge zwischen dem westlichen Oberitalien und Süddeutschland-Schweiz während Bronzezeit D aufmerksam gemacht. Zu den Vorläufern der Golasecca-Kultur (GK), dem 'Protogolasecciano' (PG), gibt Verf. eine bisher fehlende Analyse des Formenbestandes 'im Hinblick auf Zeitstellung und Herkunftsbestimmung der dort vertretenen Typen, auf geographische Verbreitung und Kontinuität' (S. 16). In diesem Zusammenhang unterteilt Verf. das bisherige PG B in drei Phasen; das PG C führt er als neue Bezeichnung ein, mit dessen Ende er zugleich einen Einschnitt in der kulturellen Entwicklung neu formuliert. Die Übersicht bzw. der Unterschied zu den bisherigen Einteilungsversuchen wäre in einer vergleichenden Tabelle der verschiedenen Systeme klarer zu gewinnen gewesen.

PG A oder Facies Canegrate nach F. Rittatore Vonwiller erläutert Verf. an der eponymen Nekropole (S. 15 ff.) und weiteren kleinen Fundkomplexen (S. 21 f.). Die Kartierung im Gräberfeld nach anthropologischen Bestimmungen zeigt gemischte Gruppierungen (Abb. 2); Verf. kann jedoch mit Abb. 3 eine Abhängigkeit des Urnentypus bzw. der Urnengröße von dem Alter des Bestatteten belegen. Die Massierung der Gräber mit Beigefäßen am Ostrand des Friedhofes in zwei (!) Bestattungsgruppen (Abb. 1) wird vom Verf. als eine 'horizontalstratigraphische Untergliederung' (S. 19) ausgewertet, wenngleich er für eine chronologische Differenzierung einen auf anderer Basis gewonnenen Nachweis nicht bringt (vgl. S. 39).

Die Phase PG B 1–2 umschreibt Verf. mit den Funden von Ascona/Ca' Morta I–II und der nahestehenden Facies Albairate-Scamozzina/Monza im Südosten des Golaseccakreises (S. 29 ff.). Den Nachweis der beiden Horizonte bringt Verf. – wie auch M. Primas – an den Beigabekombinationen von Ascona, deren relative Folge hier auch in der Horizontalstratigraphie (Abb. 4–7) belegt wird. An dem Material von Ascona, zusammen mit den ältesten Fundgruppen von Ca' Morta ist auch die Entwicklung aufzuzeigen, die zur Herausbildung der hohen Golasecca-Urne führte (S. 26 ff., vgl. Abb. 8).

In dem folgenden Abschnitt (S. 31–46) untersucht Verf. die chronologische Einordnung des frühen PG im Vergleich zu den benachbarten Kulturgruppen; die Ausführungen gehen dann in eine 'kulturelle Interpretation' der Phasen PG A. B 1–2 über. Etwa entsprechend zu Bronzezeit D und dem Peschiera-Horizont wird in der Facies Canegrate eine Kulturgruppe (Abb. 11) gezeigt, die – in ihrem Verbreitungsgebiet ohne Vorläufer – 'in allgemein mitteleuropäischer Tradition steht' (S. 39); am Südostrand dieser Facies liegen derzeit Fundorte der Gruppe Albairate-Scamozzina, die aufgrund der Terramare-Einflüsse und der sich mit der Facies Canegrate ausschließenden Verbreitung als Substrat gelten. Die 'biologischen und kulturellen Elemente' (S. 46) führen Verf. dazu, eine "enge und wahrscheinlich kausale Verbindung zwischen der archäologischen Facies Canegrate und der sprachlichen Schicht des 'Lepontischen' zu konstatieren" (S. 52. 48 ff.).

Den Übergang zur GK sieht Verf. in seinen Phasen PG B 3 und C, deren Quellenlage 'sehr dürftig – nicht eigentlich quantitativ, sondern mehr qualitativ' ist (S. 52). Die Phase PG B 3 soll Ha B 1-zeitlich sein, während Verf. PG C den Phasen Ha B 2 und B 3 zeitgleich setzt.

Die Chronologie der GK wird vom Verf. an den von ihm z. T. neu benannten Gruppen Ameno-Castelletto Ticino (S. 62–78), der Gruppe Como und der Tessiner Gruppe (S. 78–84) dargestellt. Kombinations- und Affinitäten-Tabellen (Abb. 22. 31 bzw. 30. 32) der Gruppen Ameno-Castelletto bzw. Como, chronologisch geordnete Typentafeln zum Formenschatz der Gruppe Ameno-Castelletto (Abb. 23–27) und Kartierung von Typen bzw. Zeitstufen im Gräberfeld Ameno (Abb. 28. 29) belegen die chronologische Aufarbeitung der GK durch Verf., deren Ergebnisse in einer Übersichtstabelle (Abb. 33) mit den bisherigen Chronologiesystemen verglichen werden.

Die absolute Chronologie der GK (S. 85–91) wird vom Verf. über eine relativchronologische Verknüpfung mit Bologna, Este, einigen Kammergräbern aus Etrurien, ausgewählten Gräbern von Novilara im Picenum und weiteren aus Slowenien gewonnen (vgl. Abb. 34).

In dem Abschnitt 'Grundzüge der Entwicklung der GK' (S. 92–124) setzt sich Verf. insbesondere mit der von M. Primas (1970) vorgetragenen Interpretation auseinander: 'mannigfache Anregungen von Venetien und Ostalpenländern'; die reichen Waffengräber wären 'als Anzeichen einer vorübergehenden Domination ... durch eine zahlenmäßig geringe Schicht ostalper Herren' zu werten. Verf. unternimmt nun den Versuch, Formen der GK I vorwiegend aus der PGK abzuleiten (S. 93 f.), während erst die neuen Formen von GK II 'eine starke Öffnung der GK zu ihren Nachbarn hin' beschreiben (S. 98). Die reich ausgestatteten Gräber werden dann in Zusammenhang mit der beobachteten Übernahme und Abwandlung von Formen untersucht. Enge Beziehungen zum Ostalpenraum stellt auch Verf. fest (S. 115), doch aufgrund der Lanzenbeigabe als 'Spezifikum dieses Gebietes' (S. 106) sowie der Kennzeichnung der Grabausstattung als 'zusammengefasstes Sammelsurium von Statussymbolen und Waffenkombination' (S. 115) scheiden nach Verf. die Waffengräber der GK als Beweise für eine Bevölkerungsinfiltration aus (S. 106).

Eine Zusammenfassung (S. 116–124) bringt die Vorgeschichte der westlichen Po-Ebene in ihren Bezügen zu den umliegenden Kulturen von PG A bis Golasecca IIIA (hierzu Verbreitungskarten der G-Funde Abb. 41–44). Listen zu den Verbreitungskarten (S. 125–128), ein Fundkatalog des vorgelegten Materials aus Ameno (S. 130–139), Castelletto Ticino (S. 139–154), S. Bernardino di Briona (S. 154–157), Bellinzago (S. 157 f.) bilden zusammen mit 43 Tafeln in Strichzeichnung den Beitrag des Verf. zu der Edition von Materialien der GK. Die erheblichen Differenzen der Gefäßzeichnungen von Ameno zwischen Verf. und Primas lassen eine weitere Vorlage in Photographie sinnvoll erscheinen. 'Eine systematische antiquarische Behandlung des materiellen Fundgutes der GK übernimmt ein ausführliches Register' (S. 7) zu den Fundorten (S. 159–162), Sachen und Begriffen (S. 162 f.), einzelnen Typen (S. 163–166) und Autoren (S. 166 f.).

Aus der Fülle anregender, oft geradezu dramatisch aufgebauter Formulierungen zu Formen der

materiellen Kultur, zu Aufarbeitungs- und Interpretationsmöglichkeiten sei auf einige ausgewählte Fragen eingegangen.

Sprachlich nicht befriedigend ist die Prägung 'typographische Verbreitungskarte' (S. 26 ff.), die ein Eintragen in ein Koordinatensystem und keine Kartierung darstellt.

Zu Canegrate-Ascona/Ca' Morta I: Verbreitungskarte der Rixheimschwerter (Abb. 10) ist mit V. Bianco Peroni, Die Schwerter in Italien (1970) Nr. 63 zu ergänzen. Die von Bianco Peroni getroffene Trennung in Typ Rixheim und die südalpin-padanische Ausführung Oggiono (ebd. 18 ff.) sowie deren Verbreitung wird man ebenso zu berücksichtigen haben wie ihre Verbreitung im Substratbereich. Die Bewaffung des Substrats mit Rixheimschwertern (S. 45 Anm. 137) bedarf, wie die bereits von der italienischen Forschung als Fremdelement formulierte Facies Canegrate und die ethnische Interpretation der PG A. B 1, einer sinnvollen, materialgemäßen Klärung, die nicht unter dem Eindruck u. a. eines 'letztlich gemeinsamen Ursprungs ... in der Lausitzkultur' (S. 44) stehen sollte. Trotz Ausführungen des Verf. zur Zeitgleichheit der Facies Canegrate mit dem sog. Substrat (S. 39 ff.) sollte aufgrund der unterschiedlichen Fundgattungen: Grab- bzw. Siedlungskeramik, der Ausschließlichkeit in der Verbreitung bei der geringen Zahl von Fundorten eine zeitliche Differenzierung – vor Ascona I/Ca' Morta I – nicht völlig ausgeschlossen werden. In Canegrate liegen 'Substrattypen' nicht nur am Ostrand, sondern auch weiter im Westen des Gräberfeldes, das im übrigen wohl in mehrere Bestattungsplätze aufzulösen wäre.

Die vom Verf. neu formulierten und auch umbenannten Übergangsphasen zur GK beruhen auf einer vergleichsweise recht dürftigen Quellenlage (S. 52). Etwa bei Ameno IB (S. 54) sollte dann nicht nach der Fundmenge, sondern nach ausgeprägten Typen eine Beurteilung gewonnen werden. Die in der Tabelle (Abb. 13) gezeigte klare Gräberfolge ist vom Verf. im Textverlauf aufgegeben, wenn er zu PG B 3 (S. 54) bzw. PG C (S. 58) von jeweils 7 bzw. 10 Leitgräbern drei Gräber in beiden Phasen führt. – Zu chronologischen und chorologischen Fragen sei zunächst eine ihrer Voraussetzungen, d. h. der genaue Typenvergleich berührt: Die Schlangenfibel aus Bissone ist nach ihrer scheibenbesetzten Nadel nicht mehr protovillanovazeitlich und muß nach ihrer Bügelgestaltung eher ein Import aus dem Gebiet südlich des Apennin als aus Bologna sein. Die Doppelscheibenkopfnadel aus Bissone ist trotz Verf. S. 57 nicht mit der Nadel aus 'Grab' Ca' Morta 1907 zu vergleichen, da der Kopf der Nadel aus Ca' Morta nach Form und Abstand der Scheiben zusätzlich eine Füllung – Glas? – gehabt haben dürfte. Die Nadel aus Ameno 131 ist keineswegs stillschweigend mit den Nadeln mit Kegelpfand aus dem Antennenschwert-Horizont in Este gleichzustellen (S. 59); nach ihren Formmerkmalen dürften ihre Entsprechungen eher in der älteren Früheisenzeit gesucht werden. – Die Sanguisagafibel aus Moncucco ist durchaus nicht das einzige Stück im Golasecca-Bereich (so S. 59 Anm. 202); vgl. S. Maria di Vergosa - S. Fermo (R. de Marinis, *Rass. Gallerat. Stor. di A.* 29, 1970, 32 Taf. 8, 9). Dieser Typ ist nicht nur in Bologna, sondern auch im westlichen wie im östlichen Mittelitalien wohl belegt.

Der Fund von Bissone enthält nach der zweiteiligen Schlangenfibel, den beiden spiraligen Fußplatten mit stegartiger Nadelwehr, der Bulla mit Leisten- und Perlbuckeldecor durchaus früheisenzeitliche Typen und kann daher nicht als ein Leitkomplex für Ha B 1 (so S. 57) gelten. Verf. führt Ca' Morta 1907 als ein geschlossenes Grab unter seinen Leitfunden für PG B 3 = Ha B 1 (S. 54, 57). Die zeitlich nicht einheitliche Fundzusammensetzung: ein Ha A-zeitlicher Gürtelknopf (siehe Liste A. Jockenhövel, *Die Rasiermesser* [1971] 81), eine wohl gleichzeitige Nadel mit gedrücktem Kugelkopf und verziertem Schaft, eine Ha B 1-zeitliche verzierte Lanzenspitze und möglicherweise zeitgleiche Nadeln mit abgeflachtem Kugelkopf (siehe jedoch S. Vitale Grab 610: Müller-Karpe, *Chronologie* Taf. 70 A) bzw. mit dem erwähnten Komposit-Kopf raten, ebenso wie die in einem Waffengrab unübliche Trachtausstattung mit vier verschiedenen Nadeln, Ca' Morta 1907 allenfalls als eine Fundgruppe zu führen, zumal die Gegenstände angeblich in mehreren Gefäßen eines Grabes gefunden worden sein sollen. – Zum Schwertgrab von Moncucco: Schwert, Lanzenspitze, Nadel, Messer, Urne ordnet Verf. S. 57 noch einzeln ein, wenngleich er den Zeitanatz nicht mit Parallelen begründet (S. 58 f. nicht ausreichend); S. 99 f. baut Verf. trotz der genauen Provenienzangaben die Gegenstände, die A. Garovaglio und O. Montelius im Grabungsbericht bzw. nach Museumsangaben als vier verschiedene Grabeinheiten – Urnen mit Beigabe – publizierten, zu einem einzigen Waffengrab zusammen, wenngleich er sonst immer wieder die Vereinzelung der Beigaben in der PG und GK hervorhebt; S. 103 ist dann daraus zwar noch 'vermutlich', aber ein ausgeprägtes Kriegergrab geworden. Im übrigen gehört nicht die besser erhaltene Lanzenspitze Verf. Abb. 38,4, sondern Garovaglio Taf. 2,29 zur Urne, ebd. Taf. 3,9. Auch ohne diese Gewalttour wäre eine ostalpine Domination in der westlichen Po-Ebene zu widerlegen. – Trotz gegenteiliger Meinung des Verf. (S. 62) stehen uns nach Berichten Garovaglios immerhin 5 Urnen nebst Beigabe aus Moncucco zur Verfügung. – Die Rippenfibel des Verf., sonst Raupen- oder Möriiger-Fibel, soll aus der Bogenfibel mit verdicktem Bügel entstanden sein (S. 93). Bleibt man bei dem S. 54 vom Verf. gegebenen Zeitanatz, so dürfte man, abgesehen von dieser

Einordnung, kaum Bogenfibeln mit verdicktem Bügel in gesicherten Gräbern der Stufe Ha B 1 in ganz Italien aufzutreiben. Vielleicht könnten doch sanguisugaartige Bogenfibeln mit starker Bügelkerbung aus Mittelitalien derzeit eher einen Datierungshinweis für die Bogenfibeln abgeben, zumal das Golasecca-Gebiet durchaus eine Mittelitalien oder Bologna entsprechende Fibelentwicklung zeigt. – Die vom Verf. (S. 108 f. Abb. 40) vorgeschlagene Chronologie der 'reichen Gräber' ist nach einer auf der geschlossenen Abfolge begründeten Chronologie Bolognas zu revidieren (vgl. Kilian, *Jahrb. RGZM.* 17, 1970, 67 Abb. 2 u. 73 ff.), insbesondere die unbelegte hohe Einstufung von Benacci 938.

Die Beurteilung der fremden Kulturelemente in der GK durch Verf. (S. 92 ff.) erfährt so manche Einschränkung. So sind etwa die Urnen mit kantigem Profil aus Protogolaseccatradition nicht 'im Osten unbekannt' (so S. 93), wie etwa das Exemplar aus S. Giorgio di Angarano bei Bassano del Grappa zeigt (E. Ghislanzoni, *Studi in Onore di F. M. Mistorigo* [1958] Taf. 4,3). Die sog. Protovillanova-Urnen (S. 54 f.), dazu zeitgleiche Fibel- und Nadeltypen (so de Marinis, D. Premoli Silva, *Riv. Arch. Como* 150/151, 1968/69 Taf. 2,B 10–13 und Taf. 3,A 4) oder Rasiermesser zeigen trotz oder gerade bei der auch vom Verf. angeführten Spärlichkeit des Materials eine erstaunliche Formenbreite für die Endbronzezeit (nach M. Pallottino). Da diese Formen nicht nur im östlichen Po-Gebiet, sondern auch südlich des Apennins vertreten sind, wird man, wie auch für die jüngeren Zeiträume, den Apennin als Formengrenze zum Golasecca-Gebiet erst noch zu belegen haben. – Wenn man mit Verf. die Beigabe einer Lanzenspitze als ein 'Spezifikum' der westlichen Po-Ebene sehen will (S. 105 f.), müßten in der Früheisenzeit (PG B 3 bzw. C) südlich des Apennins bis Sizilien quasi nur Protogolasecca-Leute sein! – Die Stempelzier der Keramik, die bei Verf. 'am ehesten durch die Übersiedlung eines Töpfers aus Bologna erklärlich zu sein' scheint (S. 81), findet sich darüber hinaus auf Feuerböcken (G. Baserga, *Riv. Arch. Como* 59–61, 1910, 21 f. Abb. 16) und auch auf Kandelaber-Schalen (ders., ebd. 53–55, 1907, 83 ff. Taf. 2,6). – Mag nach der Keramik die Gruppe Chiavari außerhalb oder am Rande der Golasecca-Kultur liegen, so hätte man aufgrund der Gemeinsamkeiten in engbegrenzten Trachttypen – wie u. a. Schildringe – oder auch der entsprechenden aufwendigen Grabanlagen mit Steinsetzung eine eingehendere Diskussion erwartet; wie auch in der Auseinandersetzung über ostalpinen Einfluß die Grabanlagen von Chiavari, aus Ameno im Vergleich u. a. zu Mel Erwähnung hätten finden können.

Trotz der hier angedeuteten Einwände – insbesondere gegen Feststellungen, die aus Gründen des Forschungsstandes heute allenfalls als Andeutungen gegeben werden könnten – bringen die Studien zur GK neben der Materialvorlage insbesondere den beachtenswerten Versuch, die der GK vorausgehenden materiellen Hinterlassenschaften zu ordnen (jedenfalls nach Abb. 13) und ihre kulturelle Stellung zu jenen umliegender Kulturgruppen zu untersuchen. Die wohl dokumentierte und übersichtlich gemachte chronologische Gliederung der Gruppen Ameno-Castelletto bzw. Como gibt einmal die Grundlage, um Beziehungen zu weiteren Kulturgruppen der Apenninhalbinsel, zum anderen aber auch zur Südschweiz und letztlich bis hinein in das Gebiet der Seen im Schweizer Mittelland zu erörtern. Die Studien des Verf. tragen zur Klärung chronologischer und kultureller Verhältnisse einer der auch in Mitteleuropa wirksamen italischen Kulturen der Eisenzeit bei; mögen seine Ausführungen zur kulturellen Entwicklung eines geschlossenen Raumes insbesondere die Bodenforschung im westpadanischen Seengebiet anregen, mit reichem Material die offenen Probleme einer belegten Klärung zuzuführen.